

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ullrich & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Nennundsechziger Jahrgang.

Fl. 565.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt kostet vierthalb Pfennig für die Stadt Posen 4½ Pf. für ganz Deutschland 5 Pf. 45 Pf. Beziehungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. August
(Erscheint täglich drei Mal.)

Postage 20 Pf. die sechsgeschaltene Zeile über deren Raum, Reklame verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 8 Uhr Nachmittag angenommen.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co., Haarenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidenpark.“

1876.

Ein Unterrichtsgesetz.

Die Vorarbeiten zu einem Unterrichtsgesetz sollen, wie schon gemeldet, bereits bis zur ersten Lesung eines Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht gediehen sein, und nur auf die Rückkehr des Kultusministers von seinem Sommerurlaub gewartet werden, um mit der zweiten Lesung derselben zu beginnen. Man knüpft an diese Mitteilung die Erwartung, daß dem Landtage schon in seiner nächsten Sitzung eine bezügliche Vorlage gemacht werden wird. Mit Bezug hierauf äußert sich die „Nat.-Btg.“ wie folgt:

Wir wissen nicht, ob der Minister Falk eine solche Absicht hat, und selbst wenn dies der Fall wäre, so steht es noch sehr dahin, ob bei Feststellung der dem nächsten Landtage vorliegenden Gesetzentwürfe ein Gesetz über den höheren Unterricht die Priorität vor andern ohne Zweifel bringen wird. Die Städteordnung, die Kreis- und Provinzialordnung für die westlichen Provinzen, das Kommunalsteuergesetz, ungerechnet sonstiger kleinerer Gesetze, reichen allein schon aus, um einer Landtagssession vollaus Beschäftigung zu geben; diese Gesetze sind überdies nicht nur an sich dringlicher als das Unterrichtsgesetz, auf dessen Einbringung in den ersten Sessions des neuen Landtags nach der im Abgeordnetenhaus auf die Windhorstische Interpellation abgegebenen Erklärung des Kultusministers im Abgeordnetenkreis kaum gerechnet wird, sondern sie stehen auch sämtlich mit diesem in einer solchen inneren Verbindung, daß ihre vorherige Erledigung zum mindesten sehr erwünscht ist. Denkberechtigten klagen über eine Überhäufung des Landtages mit gesetzgeberischen Vorlagen, die zum Theil die Spuren einer gewissen Überlängerung nur zu deutlich verrichten und an Gründlichkeit und Vollständigkeit Manches zu wünschen übrig ließen, hat die Regierung ihrerseits das Bedauern entgegengestellt, daß sie fortwährend zur Forcierung der gesetzgeberischen Tätigkeit gedrängt werde und sich dadurch vor Aufgaben gestellt habe, die sie beim besten Willen und mit äußerster Anstrengung aller Kräfte nicht bewältigen könne. Vorwurf wie Gegenvorwurf haben beide bis zu einem gewissen Grade ihre Berechtigung; es scheint uns daher nicht weise, idon jetzt, kaum sechs Wochen, nachdem Landtag und Regierung todmüde und bis aufs Äußerste eröpft in die Ferien gegangen sind, dem Heißhunger nach neuen Gesetzen wieder bereite Worte zu leihen. Wenn es gelingt, daß in einem Jahre der höhere Unterricht, im anderen der Volksunterricht an die Reihe kommt, hätte an sich nichts Bedeutendes, sofern nur der Entwurf im Ganzen vorliegt und vollständig übersehen werden kann. Eher vermag der Landtag nicht, die eine oder die andere Hälfte des Unterrichtsgesetzes in Beratung zu nehmen. Handelt es sich bei dem höheren Unterricht um die Gymnasien allein, so ließe sich eine abgesonderte Erledigung des bezüglichen Gesetzes allenfalls denken. Da insofern auch die Real Schulen mit dahin gehören und diese doch wohl kaum von allem Zusammenhang mit der Volkschule bzw. der Mittelschule und der technischen Oberschule losgelöst werden sollen, so stellen sich einer Regelung des höheren Unterrichtswesens für sich allein, wie es uns scheint, nicht zu befürchtende Bedenken entgegen. Außerdem halten wir es für unumgänglich notwendig, daß der fertige Gesetzentwurf, wenigstens in seinen Grundzügen, möglichst lange vor der Einbringung beim Landtage zur Kenntnis des Landes gebracht wird, damit die Meinungen und Wünsche aller dabei Interessirten, deren Kreis unbefriedigt ganz außerordentlich groß ist, hinreichend Zeit haben sich zu äußern und zu erklären. Wir wollen nur daran erinnern, wie wesentlich die Beratung der Städteordnung dadurch erschwert wurde, daß erst in dem Augenblick, wo das Abgeordnetenhaus in dieselbe eintrat, die öffentliche Diskussion des Entwurfs begann und eine große Fülle zum Theil neuer und beachtenswerther Meinungen und Anträge zu Tage förderte. Dies ist ein weiterer Grund für uns, die Forde rung, daß dem Landtage bereits in seiner nächsten Sitzung ein Unterrichtsgesetz vorgelegt werde, nicht zu urteilen.

Die „Posse. Btg.“ widerspricht übrigens der Annahme, daß an maßgebender Stelle die Absicht bestehe, den Theil des Unterrichtsgesetzes über das höhere Unterrichtswesen getrennt zur Vollendung zu bringen und dem nächsten Landtage vorzulegen, und motiviert das so: Vor ungefähr 1½ Jahren hatte der Kultusminister allerdings in Erwägung gezogen, ob es nicht zweckmäßig sein würde, vor Durchführung der Verwaltungs-Reform zunächst den das höhere Unterrichtswesen betreffenden Theil des Unterrichtsgesetzes dem Landtage vorzulegen. Dr. Falk kam aber zu der Überzeugung, daß die Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes in seiner Totalität, wie es die Verfassung eigentlich vorschreibt, den Fortschritt auf dem Gebiete des Unterrichtswesens besser fördern werde. Er selbst erklärte dies in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Februar d. J., wie folgt: „Wenn ich im vergangenen Jahre mich dahin ausgesprochen habe, daß es vielleicht möglich sein werde, das höhere Unterrichtswesen aus dem Gesamtkontext des Unterrichtsgesetzes herauszuheben und zu einer besonderen Verhandlung hier zu stellen, so bin ich, diesen Gedanken prüfend, zu der Überzeugung gekommen, daß es besser war, es nicht zu thun. Es sind mir gerade aus Ihren Reihen viele Stimmen in diesem Sinne entgegengebracht worden und ich habe aus einem einfachen Grunde diese Stimmen als berechtigt anerkennen müssen. Es liegt in der Gliederung des gesamten Schulorganismus immerhin eine so große Anzahl von Berührungspunkten zwischen den beiden Gestaltungen des höheren und des Volkschulwesens, daß es bedenklich ist, daß eine oder das andere zu wählen.“ Es liegen auch nicht die geringsten Anzeichen vor, aus denen sich jetzt auf ein Aufgeben dieses Standpunktes seitens des Kultusministers schließen ließe. Einzig und allein die Frage der größeren Mitbeteiligung der Gemeinden und Kreise an der Unterhaltung der Volkschule ist es, dessen Lösung im Kultusministerium noch auf Schwierigkeiten stößt.

Das neueste Amtsblatt für die deutsche Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung veröffentlicht eine vergleichende Statistik über den in- und ausländischen Telegraphenbetrieb während des Vorjahrs 1875 unter Zugrundelegung des Flächeninhalts für das deutsche Reich (ohne Bayern und Württemberg) mit 445.261,7 Quadrat-Kilo und einer Einwohnerzahl nach der letzten statistischen Zählung von 35.851.474. Die Länge sämtlicher Telegraphen-Leitungen beträgt 132.000 Kilo; die Zahl sämtlicher Telegraphenämter inkl. der Eisenbahn-Telegraphen-Stationen 4338. Apparate sind 4477 vorhanden. Das Beamtenpersonal beläuft sich auf 4610. An Aemtern des deutschen Reichs-Telegraphengebiets sind 7.478.308, an bairische Aemter 243.229, an württembergische Aemter 112.190 Depeschen aufgegeben

worden. Nach dem Auslande gelangten 1.169.652 Telegramme zur Aufgabe. Davon fallen auf Belgien 76.905, Dänemark 43.159, Frankreich 183.969, Griechenland 553, England 157.323, Italien 26.578, Luxemburg 11.819, Malta 217, Niederlande 116.725, Norwegen 18.821, Österreich und Ungarn 304.107, Portugal 1800, Rumänien 4936, Russland 98.351, Schweden 22.011, Schweiz 79.955, Serbien und Montenegro 452, Spanien 2979, Türkei 2768, Aserbaidschan 898, Amerika 13.330, Asien 1970, Australien 21. Die Gesamtzahl aller aufgegebenen Depeschen beträgt 9.003.379, die der überhaupt verarbeiteten 34.296.282. Die Einnahme beträgt aus dem inländischen Verkehr 5.635.121 M., aus dem ausländischen 4.533.457 M., aus verschiedenen anderen Einnahmen 89.543 M., zusammen 10.258.529 M. Die Ausgabe stellt sich auf 15.958.543 M. Im Monat Juli sind die meisten (899.085), im Monat Februar die wenigsten (581.799) Telegramme zur Aufgabe gelangt. Die einzelnen Monate in Rücksicht auf die Gesamtzahl der aufgegebenen Depeschen rangieren, wie folgt: Juli, August, September, Oktober, Juni, Mai, November, Dezember, April, März, Januar, Februar. Die Durchschnittseinnahme für ein Telegramm im inländischen Verkehr beträgt 78 Pf., im ausländischen 3 M. 28 Pf. Ein Vergleich dieser Statistik mit der des Vorjahrs führt zu folgenden Resultaten. Danach ist das Telegraphenbeamte um 11.230 Kilo vermehrt, die Telegraphenämter um 422, die Apparate um 571, das Personal um 44. Die Zahl der Telegramme im inländischen Verkehr steigerte sich um 172.115, im ausländischen um 21.972. Dagegen weisen Bayern und Württemberg einen Aussfall von 5969 Depeschen nach gegen das Jahr 1874. Die Anzahl der überhaupt verarbeiteten Depeschen ist um 1.054.246 gestiegen. Das Finanzergebnis zeigt eine Mehreinnahme von 561.002 M. und eine Mehrausgabe von 333.670 M. Die Durchschnittseinnahme für ein Telegramm verringert sich im internen Verkehr um 1 Pf. und im ausländischen Verkehr um 9 Pf.

Deutschland.

Berlin. 13. August. [Militärisches.] Der § 25 Absatz 4 des Pferde-Aushebung-Reglements vom 12. Juni 1875 ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre dahin abgeändert, daß den landräthlichen Bureaumitschriften, welche außerhalb des Kreis-Ortes bei der Musterung des Pferdebestandes und bei der Aushebung der Mobilmachungs-Pferde mitwirken, Tagegelder mit 5 M. für den Tag und Reisekosten mit 30 Pf. für das Kilometer bei Reisen auf dem Landwege resp. mit 10 Pf. für das Kilom., neben 2 M. für jeden Zu- und Abgang, bei Reisen auf Eisenbahnen, zu gewähren sind. — Die Kavallerie soll fortan die bei dem Scheibenschießen mit Pistolen zu Pferde gerechnete Anzahl Patronen zu Fuß auf die Distanz von 40 Schritt verschießen. — Die Abteilung des Lehr-Infanterie-Bataillons auf die etatsmäßige Stammbataillon wird wieder am 25. September d. J. stattfinden.

**** Berlin.** 13. August. [Bertrag mit Holland. Besteuerung. Zur Regelung des Gefängniswesens.] Vor einiger Zeit fanden hier, wie man sich erinnern wird, Konferenzen zwischen Delegirten der Regierung von Holland und Preußen statt, welche den Zweck hatten, eine Verbindung der Kanäle in den beiderseitigen Moordistrikten herzustellen. Diese Berathungen haben jetzt, wie man hört, zum Abschluß eines Vertrages geführt, welcher den wichtigen Interessen beider Länder in gleicher Weise Rechnung tragen wird. Das diesseitige Landwirtschaftsministerium wendet dieser Angelegenheit unausgesetzt lebhafte Interesse zu und ist auch bemüht, die Kultur der Moordistrikte in der Richtung von Vorschlägen zu fördern, welche eine im letzten Winter von dem Minister Dr. Friedenthal berufene Spezialkommission hier gemacht hat. Namentlich will man mit der Errichtung neuer Versuchsstationen in Ostpreußen vorgehen. — Die Post schreibt: Bei der letzten Etatsberathung wurde im Abgeordnetenhaus darüber Klage geführt, daß die durch Streichung der untersten Klassensteuerstufe, sowie durch die Kontingentirung der Klassensteuer beabsichtigte Steuererleichterung dadurch illusorisch gemacht werde, daß die früher mit 15 Silbergroschen jährlich eingeschätzten Besitzten neuerlich mit 1 Thaler besteuert würden und daß die Überführung der Besitzten der obersten Klassensteuerstufe in die Einkommensteuerpflichtigen mit übermäßiger Härte stattfände. Ebenso wurde Klage darüber geführt, daß die Ortsvorsteher durch autoritative Verfügungen angewiesen würden, die Schätzung des Einkommens aus Grundbesitz über das Maß der wirklichen Rente zu steigern. Von Seiten der Staatsregierung wurde damals in Abrede gestellt, daß generelle derartige Verfügungen an die Regierungen und Einstellungs-Kommissionen ergangen seien. Jetzt wird uns aus der Provinz eine Verfügung eines Vorsitzenden einer Kreiseinschätzungs-Kommission mitgetheilt, welche die Berechtigung der früheren Beschwerden offenbar bestätigt. Ohne Rücksicht auf die wirklichen Reinerträge wird hier dekretirt, daß in Minimo dieser als zwanzigfacher Betrag des Grundsteuerbetrages anzunehmen, sowie daß in keinem Fall unter diesen Betrag zu gehen sei. Ebenso wird die Arbeitskraft eines erwerbsfähigen Haushaltungs-Vorsteigers ganz willkürlich auf 3-40 Mark veranschlagt. Wenn der Erlaß solcher Verfügungen Seitens der Regierungen an die Landräthe und wiederum dieser an die Ortsvorsteinde correkt und im Sinne des Gesetzes ist, so bedarf es überhaupt nicht mehr der Lokaleinschätzungs-Kommissionen, sondern die Einstellung geschieht besser gleich durch Dekret des betreffenden Steuerraths. — Die geplante Regelung des Gefängniswesens im deutschen Kaiserreich wird anscheinend noch einige Zeit auf sich warten lassen. Nach der „Posse. Btg.“ zukommenden Mitteilungen hat nämlich der seitens des Bundesrats dem Reichskanzleramt überwiesene Beschlüsse des Reichstags vom 29. Januar v. J. den Reichskanzler aufzufordern, in Gemäßigkeit des Art. 4 Nr. 13 der Reichsverfassung den Entwurf eines Gefängnisgesetzes, betreffend die zu regelnde Strafvollstreckung und die Reform des Gefängniswesens, dem Reichstage baldhunächst vorlegen zu lassen, bis jetzt nur dahin geführt, daß das Reichskanzleramt die Frage, ob und wie weit eine Regelung des Vollzugs der Freiheitsstrafen im Wege der Reichs-

gesetzgebung zu erfolgen habe, einer Prüfung unterzog und über einzelne Fragen die gutachtlichen Ausführungen der Bundesregierungen einholte. Mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs wird auch jetzt noch nicht vorgegangen werden, es wird vielmehr zunächst beabsichtigt, behufs Gewinnung weiteren Materials die Frage durch eine besondere Kommission prüfen zu lassen. Man scheint sich deshalb mit der Sache nicht zu beeilen, weil die Regelung des Gefängniswesens so sehr mit der gesamten Gerichtsorganisation und mit dem Strafprozeß im Zusammenhang steht, daß es geboten erscheint, die für den Strafvollzug so äußerst wichtige Maßregel der Umgestaltung des Gefängniswesens nicht vorab, sondern in Verbindung mit der Neorganisation der Gerichtsbehörden und des Strafprozesses zur Ausführung zu bringen.

Wie das „Augsb. Anzeigbl.“ aus Augsburg meldet, machte eine Deputation des Bürgervereins dem auf der Heimreise begriffenen Kultusminister Dr. Falk, der in der „Goldenene Traube“ abgestiegen war, am 10. d. Ms. ihre Aufwartung und sprach ihm Namens der liberalen Partei den Dank aus für sein manhaftes, energisches Auftreten gegen den Ultramontanismus. Der Minister betonte in der von ihm in liebenswürdigster Weise geslogenen Unterredung, daß wir in einer Zeit des Kampfes leben und jeder fest auf seinem Posten stehen müsse. Alle Gerüchte über Niederung des herrschenden Regierungssystems in Preußen, zunächst auch bezüglich seines Rücktrittes, welcher jüngst wiederum aufgetreten, seien erfunden und man könne uns mache der nächsten Zukunft ruhig entgegensehen, als seiner Meinung nach die Neuwahlen in Preußen keine wesentliche Veränderung des Stimmenverhältnisses im Reichstage hervorbringen werden. Dr. Falk kam direkt von Schruns in Montavon, wo er fünf Wochen zur Erholung zugebracht und sich auch als rüstiger Bergsteiger bewährt hat. Abends reiste er nach Nürnberg weiter.

Der Abgeordnete Miquel befindet sich bereits in Osnabrück, um seine Uebersiedlung zur Uebernahme des Bürgermeisteramtes zu betreiben. Er gedenkt dasselbe in der Hoffnung, daß die Bestätigung seiner Ernennung bis dahin eingetroffen sein wird, schon im künftigen Monat anzutreten, während seine Familie erst im Spätherbst ihm nach Osnabrück folgen soll. Miquel ist, der „N. L. C.“ zufolge entschlossen, kein Reichstagssmandat mehr anzunehmen, und wird seine Tätigkeit im Reichstage in der Herbstsession beschließen.

Zur Feier des Sedantages werden, wie in früheren Jahren, alle städtischen Bureau Mittags 1 Uhr geschlossen werden. Mittags wird die übliche Musik vom Rathaus ertönen, und Abends wird der Rathausmarkt bengalisch beleuchtet werden.

Aus der Rheinprovinz 11. August. Unsere Ultramontane, schreibt die „N. L. C.“, sind schon wieder an einer Klippe angelangt. Nach § 6 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Leistungen aus Staatsmitteln ist die Regierung ermächtigt, die eingestellten Leistungen einzelnen Empfangsberechtigten gegenüber wieder aufzunehmen, wenn sie durch Handlungen die Absicht an den Tag legen, die Gesetze des Staates zu befolgen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat die Regierung seit einiger Zeit mehrere Pfarrern in der Eifel das Staatsgehalt wieder ausbezahlt lassen, und es ist den betreffenden Pfarrern durchaus nicht eingefallen, die Gelder ihrerseits zurückzuweisen. Das ist nun den ultramontanen Agitatoren höchst fatal. Sie klammern sich daran, daß die Geistlichen keinerlei Schritte zur Wiedererlangung des Gehaltes gethan; aber damit schaffen sie die Thatfache nicht aus der Welt, daß der Geistliche weiß, er bekomme das Gehalt lediglich in der Annahme, daß er die Absicht habe, die Staatsgekte zu befolgen. Zudem erklären sie selbst, daß die Bürgermeister der betreffenden Ortschaften den Geistlichen ein staatsfreudliches Verhalten attestirt haben, und die Letzteren haben es auch keineswegs für ihre Pflicht gehalten, nun scheunigst den Staatsgeheten den Gehorsam zu verweigern, denn in diesem Falle würde die Gehaltsperre längst wieder eingetreten sein. Man hat es hier also offenbar mit „Staatspfarrern“ zu thun, und für wie gefährlich man diese Kategorie von Geistlichen hält, hat soeben erst die Drobung des Grafen Ledochowski mit dem großen Kirchenbam gezeigt.

St. Wendel. 9. August. Der marpinger Mutter-Gottes-Schwindel hat dem hiesigen Landratsamt Auläss zu folgender Polizeiverordnung gegeben: „Zur Warnung wird hiermit bekannt gemacht: 1) Jedes Betreten der Walddistrikte Hörtelwald und Schwannshof der Gemeinde Marpingen ohne ausdrücklich schriftliche Erlaubnis des Bürgermeisteramts Alswieiler ist bei Strafe verboten. 2) Jeder nicht Ortsangehörige, welcher in Marpingen und den umliegenden Ortschaften ohne genügende Legitimation betroffen wird, wird arrestiert und zum Ausweise über seine Person in Haft gehalten. 3) Wer an einem Aufzug (Vittgang, Wallfahrt) nach Marpingen oder an einer Versammlung unter freiem Himmel daselbst Theil nimmt, wird mit Geldbuße von 15—150 M. oder mit Gefängnis von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft. 4) Jeder Teilnehmer an einer solchen Versammlung, welcher nach dreimaliger Aufforderung sich nicht sofort entfernt, wird wegen Auflaufs mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft. Wenn dabei gegen die Beamten oder die betreffende Macht thätlicher Widerstand geleistet wird, so treten die Strafen des Aufruhrs, nämlich Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder Zuchthaus bis zu 10 Jahren, ein.“

München. 10. August. Im Landtag Abschied hat, wie bekannt, der König sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß dem Beamtenstand die Verbesserung seiner materiellen Lage nicht in dem Maße zu Theil wurde, wie die Staatsregierung beantragte. Wie man nun vernimmt, hat der König in dieser Beziehung dem Prinzen Ludwig von Bayern in einem Handschreiben noch sein besonderes Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Prinz in der Kammer der Reichsräthe gegen die beantragte Beuerungs-Zulage für die Beamten gesprochen und votirt hat, zumal die Majorität dieser hohen Kammer, wie die liberale Minorität in der Abgeordnetenkammer, die Zulage gewähren wollte. Prinz Ludwig ließ sich in dieser

Angelegenheit ganz von ultramontanen Einflüssen leiten, was um so auffallender erscheint, als sein Vater, Prinz Luitpold, der sonst als ultramontan gilt, in dieser Frage seinem ältesten Sohne nicht bestimmt. — In Folge der Beschlüsse des Landtags über die Forstakademie in Aschaffenburg, deren von der Regierung befürchtete Vereinigung mit der Universität München nicht genehmigt wurde, hatte der bayerische Finanzminister v. Berr in der vergangenen Woche seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ist indeß von dem Könige nicht angenommen worden; es hat vielmehr der letztere dem Minister ein höchst schmeichelhaftes Handschreiben aufkommen lassen, worin die volle Anerkennung über das seitherige Wirken des Herrn v. Berr ausgesprochen wird. Daß die bayerischen „Patrioten“ sich wieder einmal die allerhöchste Gnade zugesogen haben, beweist auch der Umstand, daß der liberale Führer, Frhr. v. Stauffenberg, sich in der Begleitung des Königs auf der Reise nach Bayreuth befand.

Schweiz.

Bern, 11. August. Das Attentat auf den Fürsten Gortschakow wurde nicht nach Beendigung, sondern vor Beginn der Vorstellung im Sommertheater auf dem Schänzli zwischen 5 und 6 Uhr Abends verübt. Der Fürst hat sogar nachher der Vorstellung noch beigewohnt. Die verhaftete Dame, welche kurz vor Ausübung ihrer That im Victoria-Hotel, das ebenfalls auf dem Schänzli oberhalb des Wohrbauens des Fürsten liegt, ein Zimmer zum Übernachten verlangt hatte, mag etwa 30 bis 35 Jahre alt sein. Die Waffe, deren sie sich bediente, war ein sechsläufiger Revolver, von dessen Läufen sich bei der Untersuchung zwei leer, einer blind und die übrigen mit kleinen Schrotluden gefüllt fanden. Nach den „Baseler Nachrichten“ verweigert die Dame jede Auskunft; sie soll die Verfasserin des vor Kurzem in Genf erschienenen Werkes „Eines der Verbrechen der russischen Regierung. Episode aus dem Leben einer Frau“ sein.

Türkei und Osmanisch-König.

Die neueren Berichte vom serbischen Kriegsschauplatz weisen alle auf eine nahe bevorstehende entscheidende Katastrophe im Moravathal hin, zu der sich alle militärischen Bewegungen zuspielen. Von dem Ausgang dieser Schlacht wird es abhängen, ob dem Vordringen der Türken bis unter die Mauern von Belgrad noch einmal Halt geboten werden kann. Ueber die derzeitigen Vorgänge an diesem Zentralpunkte der Aktion wird der „Polit. Kor.“ aus Belgrad, vom 12. d. folgendes telegraphiert:

Nachdem der Fürst Deligrad besichtigt und eine Ansprache an die Besatzung gehalten hatte, reiste er gestern nach Paratjchin zurück, von wo das Hauptquartier erst später nach Tschuprija verlegt werden soll. Der Generalstabschef beschloß ohne eine entscheidende Schlacht das Morawa-Thal nicht aufzugeben. Die Truppen Osman-Pascha's operieren auf Paratjchin und längs der Donau. Jedoch ist augenscheinlich das Morawa-Thal das Hauptziel ihrer Operationen. Ejuib-Pascha steht seit 24 Stunden am Eingange der Banjer-Destille; er scheint Verstärkungen abzuwarten. Er operiert mit großer Vorsicht und bewegt sich sehr langsam. Banja selbst wird besetzt. Von der Bar-Armee verlautet, daß Tschuprija-Antits durch die dreitägigen Kämpfe stark gelitten und daß vor ohne Kampf aufgegeben werden müsse. In Iwaniza, einem zur Bevölkerung sehr geeigneten Punkte, wird Antits seinen Fuß fassen. Lejjan steht mit seinem Gros, das zwar stark gelitten, aber sich in actionsfähigem Zustande befindet, unweit Brestovac. Aus dem großen Generalstab sind ihm drei Stabsoffiziere zur raschen Reorganisation seines Corps attachirt worden. In Negotin haben die Türken eine Donauüber-Polizei organisiert. Die Dampfschiffe der k.k. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft haben seit einigen Tagen den serbischen Hafen von Radujevac (1 Stunde von Negotin), wo eine kleine türkische Garnison sich befindet, nicht mehr angelaufen. Fast die halbe Stadt Sajtschar ist in Flammen ausgegangen. Ein Flüchtlings aus Negotin meldet, die Osmanen plünderten dort alle Häuser aus. Es ist möglich, daß Fürst Milan wegen der Entbindung der Fürstin, welcher täglich entgegengesehen wird, auf einen Tag hierher kommen wird. (Ist bekanntlich schon geschehen. Ned. d. Posener Blg.)

Einem anderen Schreiben desselben Blattes aus Belgrad vom 10. d. entnehmen wir folgendes:

Bis zur Stunde ist es nicht wahr, daß Krushevats von den Türken besiegt sei. Wohl aber ist es richtig, daß diese in strategischer Beziehung wichtige Stadt erystisch gefährdet ist. Krushevats, eine der 17 Kreisstädte Serbiens, liegt an der Mündung der Kaschniča in die serbische Morava, etwa in einer Entfernung von sieben Meilen westlich von Alerius, und ist Salb-Pascha von Prekopolje aus, welches acht Meilen in südlicher Richtung von Niš entfernt ist, mit etwa 10,000 Mann und 9 Geschützen gegen dasselbe im Annmarsche.

Interims-Stadttheater.

(Direktion Remath.)

Die Sonnabendvorstellung, zum Benefiz für Herrn Friße veranstaltet, war eine sogenannte Mitternachtsvorstellung, d. h. ihr Programm war so reichhaltig, daß das Ende wahrscheinlich erst gegen 12 Uhr eingetreten sein wird, was wir natürlich nicht abgewartet haben: Gartenfest, eine dreitägige Lustspielnovität und ein großes aus Operetten- und Poeten-Fragmenten zusammengesetztes Quodlibet — man kann füglich nicht mehr, höchstens weniger verlangen. Das Publikum hatte sich in großer Anzahl eingefunden; sowohl Theater als Garten waren vollständig gefüllt.

Das Lustspiel, richtiger der Schwank „Die Frau ist zu schön“ von Labiche und Duru, ist ein echt französisches Produkt, bei dem es nun einmal ohne Ehebruch nicht abgeht; immerhin wird dies Thema hier diskreter behandelt als in so manchem andern Erzeugnis gleichen Genres. Wir begegnen da einer seltsamen Erscheinung. Die Autoren lassen es auf der einen Seite als selbstverständlich gelten, daß die eine verheirathete Frau den bekannten „Hausfreund“ hat und mit zärtlicher Eiferucht über ihn wacht, auf der andern sind sie darüber entrüstet, daß einer andern verheiratheten Frau, weil sie „zu schön“ ist, von verschiedenen Männern nachgestellt wird. Das Letztere war durchaus nötig, die Moral des Ganzen geht eben darauf hinaus, daß eine „zu schöne“ Frau dem Manne sehr unangenehme Situationen verschaffen kann; vorausgesetzt natürlich, daß er sie und nicht eine andere liebt. Das wird nun in dem Stück des Breiteren auseinandergezest — nicht in Form einer festgeschlossenen Handlung, sondern in einzelnen aneinander gereihten Szenen, von denen verschiedene beliebig anders gruppiert, zum Theil auch fortgelassen werden könnten. Was an Straftheit der Komposition fehlt, wird indeß durch Lebendigkeit der Szenenfolge und des Dialogs, durch pikante Einfälle u. s. w. ersetzt. In rein theatralischer Hinsicht zeigt das Stück großes Geschick, namentlich im dritten Akt; freilich darf man das dramatische Gewebe nicht allzu scharf prüfen. Man trifft sonst auf viele recht dünne Fäden, die nur mit geringer Neth den Zusammenhang aufrecht erhalten.

Herr Montgiscar hat einen sehr respektablen Neffen, Jules de Clerc, Herr Chambelan eine „zu schöne“ Tochter, Fräulein Jeanne. Aus den jungen Leuten soll ein Paar werden. Man gibt

Wie es heißt, sollen zu Salb-Pascha auf dem Marsche noch eine Brigade Osmanen unter Hussein Husni Pascha und Paschi-Boukts gestoßen sein. Sollte Krushevats fallen, dann würde dieser Verlust die serbische Armee noch härter treffen, als das Aufliegen von Sajtschar, da dadurch die neue Defensivlinie sehr gefährdet werden könnte. Es verlautet daher, daß der General ein Chef die energischsten Maßregeln trifft, um Krushevats um jeden Preis zu halten. Deligrad und Alexinas sind in den letzten Tagen sehr stark armirt worden. Bei Deligrad sind die Schanzen mit 24 Geschützen des schwersten Kalibers versehen worden; eben so viele Geschütze sind auf den 19 Schanzen und Redouten platziert worden, welche auf den Alexinaser Höhen errichtet wurden. Alexinas wie Deligrad sind mit Lebensmitteln für je 15,000 Mann auf ein Jahr verproviantirt worden. Falls die türkischen Heeresmassen diese Festungen nicht umgeben sollten, was nach Ansicht von Militärs dort nicht ganz wahrscheinlich ist, würden sie hier eine harte Ruh zu knacken bekommen. Der türkische Siegeslauf könnte möglicherweise hier zum Stillstand gebracht werden. — Dieser Tage wird Oberst Szmailoff mit 30 ehemals russischen Offizieren hier eintreffen. Die Legion der Fürstin ist bis zur Stunde bei 420 Mann stark. Dieselbe begiebt sich am 12. nach Alexinas. Die Leute sind gut bewaffnet. Außer Hinterladern erhielten sie noch Revolver. Die geweihten Freiwilligen Offiziere, Brüder der Sturm, haben sich in allen Kämpfen bis jetzt sehr ausgezeichnet. Der ältere Bruder ist zum Kapitän avancirt. Die Tschirken sollen alle Dörfer der drei Timokkreise, die die wohlabendsten des Landes sind, verbrannt haben. Der Schaden ist unermesslich. Wie immer der Krieg endigen mag, Serbien wird durch denselben in nationalökonomischer Beziehung auf lange Zeit hinaus zu Grunde gerichtet sein. Die Regierung hat sich in Permanent erklärt. Ihre Verathungen sollen nur der Kriegsführung gelten. Vom Frieden ist noch nicht die Rede. Erst wenn die Türken das Morawathal erobern sollten, wird man sich für geschlagen erklären. Geben die türkischen Generale mit Raschheit vor, was allerdings nicht zu ihren Gewohnheiten zählt, dann könnte schon in 10—14 Tagen der Zeitpunkt eintreten, wo man in Friedensverhandlungen willigen wird. Es ist allerdings die Möglichkeit eines Umlösung nicht ausgeschlossen. In den Deplaus können die Türken noch einen schweren Stand haben. Wahrscheinlich ist aber eine solche Eventualität keineswegs. Die Paschas gehen mit größter Behutsamkeit vor und verfügen über überlegene Kräfte. Aller Voraussicht nach dürfte es bei Tschupria zur Entscheidung kommen.

Von der Note, welche der serbische Minister des Auswärtigen am 10. dem diplomatischen Corps überreicht hat, geht der „Preß“ telegraphisch folgender Auszug zu:

Mistics habe ursprünglich den Mittheilungen über Greuelthaten der türkischen Truppen minderen Werth beigelegt; da er sich aber nunmehr im Hauptquartier, volle Überzeugung von der Wahrheit derselben verschafft hat, beeile er sich, Details zur Kenntnis der Mächte zu bringen. Es wird konstatiert: 1. daß Patrouillen zu 4 Mann, von einem Offizier kommandirt, mit Petroleumfählen versehen und je eine Kanone mitsührend, den Abtheilungen folgen und die Dörfer einnehmen; 2. daß Kirchen in leeren Ortschaften bombardirt werden; 3. daß Parlamentäre, ausgeendet, um die Bestattung der Leichen zu erwirken, beschossen werden. Die Bestattung der Leichen werde einerseits unmöglich gemacht, andererseits werden von den Türken die Leichen ihrer eigenen Leute blos mit Erde leicht bedekt, so daß noch Körpertheile hervorragen, folglich Epidemien befürchtet werden müssen. Die Verantwortung hierfür fasse den Türken zu; 4. es ist notorisch, daß Kinder geraubt und verkauft wurden, Frauen verschwunden sind, die entweder in die Harem verkauf oder ermordet wurden. Der Krieg werde nicht völkerrechtlich, sondern barbarisch geführt; es sei kein Krieg einer Armee, sondern eine Aussrottung der Bevölkerung. Dem gegenüber rufe die serbische Regierung das zivilisierte Europa an, daß solche Greuel hintangehalten werden.

Bon einem offenen oder verhüllten Vermittelungsgeuch ist in dieser Meldung nichts angedeutet.

Das Journal „Stiftbäl“ in Konstantinopel veröffentlicht einen Artikel über Erteilung einer Konstitution mit der Unterschrift „Ein Muselman“, dem Ferdinand Mithad Pascha. Der Artikel zeichnet zuerst die Verschiedenheit der Auffassungen im Schoße der Regierung und weist sodann nach, daß das Khalifat in seiner Weise mit dem Parlamentarismus unvereinbar sei. Die legitimen Khalifen Eben-Bekr, Omar, Osman und Ali umgaben sich freiwillig mit einem großen Rathe. Wer das Gegenteil sagt, verfolge persönliche Interessen. Mithad beweist sodann aus dem Koran die Richtigkeit seiner Behauptung, daß Imamat und Khalifat in öffentlichen Angelegenheiten sich immer Rath beim Divan geholt haben. „Die Könige sind Menschen, Könige haben Leidenschaften und Interessen, darum verlangt die Weisheit ein Gegengewicht zur absoluten Herr-

schaft. Alle freien Reiche folgen dem Absolutismus.“ Der Große Rath werde sich gar nicht mit religiösen, nur mit bürgerlichen und staatlichen Angelegenheiten beschäftigen. Doch müsse, was zu geschehen habe, bald geschehen, sonst komme Verderben über das Reich. Der Artikel ist sehr schwungvoll gehalten und erregt große Sensation. Mithad verheimlicht nicht, daß er der Verfasser des Artikels ist. In türkischen Regierungskreisen fordert man, daß Serbien, sobald es gänzlich niedergeworfen sei werde, eine große Kriegssteuer auferlegt werde, um davon jene bulgarischen Dörfer, „welche durch Invasion der Serben in Bulgarien stark gelitten (!), entschädigen zu können.“

Lokales und Provinzielles.

Posen 14. August

Wieder ist eine polnische Wählerversammlung in Folge tumultuarischer Aufstände zwischen den ultramontanen und der nationalen Partei aufgelöst worden. Man scheint im ultramontanen Lager, gehorsam den Anweisungen Ledochowskis und seines hiesigen Monitors mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgehen zu wollen. Der Ort der Handlung war diesmal Tremesje. Ueber den Verlauf der am Sonntage abgehaltenen Versammlung entnehmen wir dem tendenziösen Berichte des ultramontanen „Kurier“ folgendes Thatsächliche:

Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, so daß das Polabuchstäblich überfüllt war; man zählte gegen 300 Versammelte. Herr v. Rozanski eröffnete die Versammlung und ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit, doch brach der Tumult gleich bei der Wahl eines Vorsitzenden los. Die nationale (liberale) Minorität stimmte für Herrn v. Mlick, doch wurde durch die ultramontane Majorität Herr v. Bentkowsky gewählt, worauf man zur Wahl eines neuen Kreiswahlkomite's schritt. Die Ultramontanen brachten ihre Kandidaten v. Bentkowsky, Beiske, Madalkiewicz, Propst Gwiltinski und Propst Ertmann unter Protest und Gesetz der Liberalen durch. Der größte Tumult erhob sich bei der Wahl eines Delegierten zum Provinzialwahlkomite. Die nationale Partei schlug Herrn v. Mlick vor, worauf die Ultramontanen einen derartigen Lärm erheben, daß der anwesende Polizeikommissarius mit der Auflösung der Versammlung drohte. Auf Antrag des Dr. Dotskiewicz löste nun der Vorsteher die Versammlung selbst auf.

Der ultramontane „Kurier“ macht dem Vorsitzenden die Auflösung der Versammlung zum schweren Vorwurf, da Alles bereits gezeigt ist, daß nur ultramontane Kandidaten gewählt worden wären. Der liberale „Dziennik“, der über die Versammlung nur einen ganz kurzen Bericht erhalten hat, theilt mit, daß die ultramontanen Massen leidenschaftliche Ausrufe und Schmähungen gegen die Liberalen laut werden ließen. — Zu lebhaften Debatten zwischen der nationalen und ultramontanen Partei kam es auch auf einer am 11. d. M. zu Schildberg abgehaltenen Wählerversammlung. Dem „Dziennik“ entnehmen wir darüber Folgendes:

Die Beteiligung beider Parteien war überaus lebhaft. Zum Vorsitzenden wählte man den (nationalen) Herrn v. Owięcimski, da die liberale Partei die Majorität hatte. Propst Weiß erhob nur im Namen einiger nicht anwesenden Geistlichen Protest dagegen, daß die Versammlung im klerikalen „Kurier“ nicht annonciert war. Es stellte sich jedoch auf telegraphische Anfrage heraus, daß die betreffende Annonce, trotzdem man sie an den „Kurier“ abgegeben hatte, bei ihm noch nicht angelangt war. Man wählte sodann in das neue Kreiswahlkomite die Herren A. v. Owięcimski, Nestor v. Bezy, Dr. v. Grabowski, J. Dutkiewicz und Propst Gonci. Zum Delegierten zum Stellvertreter Propst Pawłowski. Hierauf brachte der Deputat Rawryck im Namen der ultramontanen Partei folgende Kandidatenliste für den Landtag in Vorschlag: Weihbischof Janiszewski, Propst Weiß, H. Schubmann, Kantat, Dr. Milenowski, M. v. Belina. Die nationale Majorität lehnte diese Kandidatenliste ab und wählte die Herren Dr. Schubmann, W. v. Niegolewski, W. v. Wierzbinski, Kantat, Magdalinski, Propst Stepanow. Zu Reichstag kandidaten wählte man die Herren Dr. v. Komierski, Adam Gr. Sieratowski, S. v. Działowski, Dr. Sigismund Szuldrzynski.

Die Polemik zwischen dem nationalen „Dziennik“ und den ultramontanen „Kurier“, die sich aus Anlaß der Wahlstreitigkeiten erhoben hat, wird mit großer Verbé fortgesetzt. Der „Dziennik“ trifft besonders lebhaft für die Wiederwahl seines Mitredakteurs des Herrn v. Wierzbinski ein, dessen Kandidatur die Ultramontanen an-

sich deshalb ein Rendezvous in einer selten besuchten Sculpturen-gallerie, und die Angelegenheit wird in größter Eile, als handelte es sich um etwas ganz Gleichtägiges, abgemacht. Bei dieser Gelegenheit schlägt Herr Montgiscar einer Statue des Pollux einen Arm ab, woraus mehrere komische Momente entstehen. Verließe er, was viel natürlicher wäre, die Gallerie gleich nach der That, so wäre damit der erste Akt zu Ende; so aber hat er das dringende Verlangen, den Arm wieder zu befestigen! Im zweiten Akt sind Jules und Jeanne verheirathet, und letztere wird von den Männern außerordentlich begehr, worüber der Gatte erzürnt, der Vater Chambelan ganz entzückt ist. Er liebt seine Tochter über Alles — ebenso liegt in diesem Akt Herr Montgiscar seinen bis dahin dem Publikum unbekannten Sohn Ernest, der angeblich schwermüthig ist, weil er eine Dame, in die er sich in der blauen Grotte verliebt, nicht wieder finden kann. Natürlich ist das die „zu schöne“ Jeanne. Die Bestrebungen dieses Jünglings, sich ihr zu nähern und die Mittel, welche der Chambelan zur Abwehr ergreift, bilden den Inhalt des letzten Akts. Es geht da sehr bunt und am allerunwahrscheinlichsten zu — aber man amüsiert sich dabei! Ernest erweist sich als groß in Reden, klein in Thaten. Wenn die Verfasser damit einen jämmerlichen pariser Noue zeichnen wollten, so ist ihnen das ausnehmend gelungen.

Die Aufführung war im Ganzen lobenswerth. Hatte auch der Dialog nicht überall den gleichen Fluss, so konnte der Gesamteindruck doch völlig befriedigen. Fräul. G. Neumann spielt die „zu schöne“ Jeanne recht anmutig; man kommt ihr die hier veranschaulichte Naivität, die in pariser Salons festen soll, wirklich glauben. Borettafflich, mit den edlen Bewegungen, welche den Provinzalen zu charakterisieren pflegen, gab Herr Nicola den biederem Chambelan, der über die Erfolge seiner Tochter ganz außer sich geräth — und ein ziemlich gelungenes Gegenstück dazu bot Herr Schröder als Montgiscar, der für seinen Sohn begeistert ist. Schade, daß der Künstler sich in seiner Redeweise des öfteren überstürzte, wodurch ganze Sätze verloren gingen. Am übrigen wären noch Fräul. Schäffer (Heloise de Goberville), Herr Bilzer (Goberville) und Herr Dedech (Jules de Clercy) mit Anerkennung zu nennen.

Das Publikum nahm die Novität und ihre Darstellung sehr beifällig auf.

Interims-Theater.

(Direktion Schäfer.)

Am Sonnabend und Sonntag als Novität: „Vor den Leuten“, Lustspiel in 3 Akten von Arno Hempel, unseres Wissens Schauspieler. Eine Nellame behauptete, das Stück sei mit „seifationellem Erfolg“ an einigen Orten bereits aufgeführt worden. In Reihe sich würdig den Lustspielen „Ultimo“ und „Der Beilchenfresser“ an. Das erste wissen wir nicht, das letztere stellen wir entschieden in Abrede. Wir haben von der Komödie nur den Eindruck eines ziemlich trivialen Produkts erhalten: abgenutzte Bühnenfiguren, wie der unterdrückte Ehemann, die verschrobene Gattin von Adel, der karikierte Klavierspieler, der Schnarozer Nassoir, und längst verbrauchte Phrasen. Handlung fehlt — vor allem aber fehlt Humor. Der Verfasser will den verderblichen Einfluß zeigen, den die Notwendigkeit oder Sucht, sich „vor den Leuten“ hervorzuthun, auf die höheren Gesellschaftskreise zu üben vermag — ein an sich ganz brandfester Vorwurf, der aber zu seiner Bewältigung, wenn sie genügt, einer größeren Schaffenskraft bedarf, als der Verfasser zu besitzen scheint. Es ist wahrscheinlich kein Zeichen von Geist, wenn der großkönige Gutsbesitzer Schulte kein anderes Mittel zur Erhöhung seiner Bruders aus den gesellschaftlichen Verpflichtungen seines Standes weiß, als daß er die zu einer Soirée Geladenen moralisch zur Theorie hinauswirft! Die Damen Hermann (Anna), Ahlf (v. Kursing-Hozen) und Moses (Adelaide), sowie die Herren Erdmann (Anton Schulze), Schulemburg (Wilhelm Schulze) und Ries (Pastor Harder) bemühten sich vergeblich, dem Stück Leben einzuhauen. Das Publikum füllte nur wenige Bänke und dementsprechend war auch der Beifall.

Aus Beyreuth.

Der „Kölner Blg.“ schreibt ihr Musikreferent, wahrscheinlich Ferdinand Hiller, unterm 10. d.

Mit der gestrigen Generalprobe des letzten Theiles der Trilogie „der Götterdämmerung“, sind die vorbereitenden Arbeiten zum Festspiel vollendet, und die hart mitgenommenen Darsteller und Musiker erfreuen sich einer dreitägigen Rast. Sämtliche Wirkende haben sich den aufreibenden Anstrengungen der vorbereitenden Arbeiten mit der bewunderungswürdigsten Opferwilligkeit unterzo-

gesuchten haben. Um zu zeigen, daß Herr v. Wierzbinski sehr eifrig für die katholische Sache eingetreten ist, druckt der "Dienst" eine Kultuskampfrede ab, die der betreffende Herr 1874 im Abgeordnetenhaus gehalten hat. — Mit Bezug auf das Wahl-Manöver der Ultramontanen, durch gehorsame, blindlings vertrauende Volksmassen zu operieren, schreibt dasselbe Blatt:

Die Geistlichkeit will jetzt mit Hilfe des allgemeinen Stimmenrechts einen erlösenden coup de Décembre vorbereiten. Das Gespenst der rothen Internationale hat man hinter den Couloirs bereit zum Schrecken unserer Bevölkerung gezeigt; ein auf Kommando herbzuführendes Massenplebisit soll diesen erlösenden Akt sanctionieren, der uns leider noch eher als Frankreich durch Beschlagnahme und Entzweiung unserer geschwächten Kräfte zu einem Sedan führen würde.

Der "Dienst" vergift nur hierbei, daß der Vorwurf, den er der ultramontanen Partei macht, eben so gut auf die nationale Partei anwendbar ist, denn auch sie versteht es, die blind vertrauenden Landleute nach Kommando stimmen zu lassen.

Für die Stadt Posen ist auf den 5. September eine neue polnische Wählerversammlung angesetzt worden. Es scheint als ob sich der Streit zwischen der ultramontanen und nationalen Partei wegen dieser Versammlung noch verschärfen wird. Die Ultramontanen betrachten nämlich die Wahl des Kreiswahlkomitees und der Delegirten, die auf der letzten Versammlung noch vor der Auflösung vollzogen wurde, als gültig, während die nationale Partei sämtliche Wahlen, wegen der tumultuarischen Vorgänge für ungültig erklärt und das alte (nationale) Kreiswahlkomitee neu wählte. Außerdem ist die Versammlung, um den ultramontanen Volksmassen das Erscheinen unmöglich zu machen, um 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden. Der ultramontane "Kercher" ist hierüber aufs Höchste entlistet und legt gegen die Anordnungen des Kreiswahlkomites Protest ein. Vor Allem verlangt der Klerikale "Moniteur", daß die Versammlung Abends abgehalten werde, damit sich die unteren Volkschichten lebhaft an ihr beteiligen können.

r. Der biefige Kaufmann S., welcher seit Freitag von hier verschwunden war, hatte von Hirschberg an seine Gattin einen Brief gerichtet, aus welchem hervorging, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Sofort reisten von hier sein Schwager und ein Freund hin, welche in der Nähe von Hirschberg die Leiche des Unglückslichen, der seinem Leben mit einem Pistolenbluse ein Ende gemacht hat, gefunden haben. Die Beerdigung der Leiche findet morgen statt.

r. Aus dem Kreise Bremst, 13. Aug. [Deutsche Wahlangelegenheit.] Der Wahlkreis Bremst-Meisert wurde in der eben ablaufenden Legislaturperiode im Abgeordnetenhaus durch den frei-konservativen Minister Dr. Friedenthal, und durch den national-liberalen Kreisgerichtsrath Moltke vertreten, der gegenwärtig in Bromberg seinen Wohnsitz hat. Herr R. fragt, ob er geneigt sei, wieder ein Mandat anzunehmen, lehnt ab. Bei der Nüchternheit unserer polnisch-ultramontanen Gegner ist es wünschenswerth, daß auch deutscherseits die Wahlbewegung in Fluss gebracht wird, damit man sich bei Zeiten über die aufstellenden Kandidaten und die vorzunehmenden Schritte verständigt.

s Kraustadt. 11. August. [Ultramontaner Terror.] Nachstehender bereits kurz mitgetheilter Vorfall ist die Veranlassung einer bedeutenden Aufregung in biefiger Stadt. Am Dienstag fand hier eine Hochzeit statt. Herr Kanonikus und Propst Berger, ein 85-jähriger Mann, welcher das Brautpaar trauen wollte, wurde plötzlich krank, so daß er das Bett hüten mußte. Als sich hierauf der Bräutigam zu dem, dem Propst Berger unterstellt und durch seinen ultramontanen Eifer bekannten Kaplan Lüdke begab, um ihn um Bannahme des Trauktes zu ersuchen, wurde die Bitte nach vielen Windslügen und Belütern den von den Geistlichen "unannehbaren" Maigeiste abgelehnt. Lüdke forderte von dem Bräutigam, daß er seine Unterchrift von der Staatsskatholiken Adreße widerufe, er sei wegen der Unterschrift excommunicirt, aus der Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche ausgestoßen und kein katholischer Geistlicher dürfe deshalb ihn trauen. Der Bräutigam wies die Anforderung energisch zurück. Nachdem derselbe dem Kaplan mit Wörtern genügend gedient hatte, begab er sich zum Propst Berger und teilte ihm den Vorfall mit. Letzterer war über diese Handlungswise äußerst aufgebracht, erschrie nun schriftlich seinen Freund, Propst Schindler in Ilgen, den Trauakt vorzunehmen. Dieser, ein allgemein geachteter Priester, zeigte dem Brautpaare das freundlichste Entgegenkommen und so fand man am Dienstag nach vorangegangener Beichte und Kommunion die Trauung in Ilgen statt. — Selbst in ultramontanen Kreisen hat dieser Vorfall großen Mizmuth erregt.

und mit den Fortschritten des Werkes selbst ist bei sämtlichen aktiv an denselben Beteiligten die Hingabe und Begeisterung für dasselbe gewachsen. Der Aufstand der Generalproben war in Folge dessen ein sehr glänzendes. Das Sängersonal war in Spiel und Gesang im Allgemeinen auf der Höhe der nicht geringen Anforderungen seiner Rolle, die szenische Darstellung, die im Ganzen hinter unseren allerdings hoch gespannten Erwartungen blieb, war den Intentionen des Meisters, die keine Kleinigkeit sind, wenigstens mit achtungswertem Erfolg nachgekommen, und die Leistungen des Dirigenten dürfen geradezu als ein unerreichtes Meister von Vollendung gelten. Einiges Gedämpft durch die Aufzianzung der Spieler in unerhölbaren Tiefen, was beim ersten Mal nicht gerade befriedigend wirkt, zeigen die Klänge dieses nach eben so ungewohnten wie riesigen Verhältnissen zusammengesetzten Instrumentalcorps eine Gleichmäßigkeit durch alle Tonhöhen hindurch und zugleich eine solche Transparenz auch in den tiefgelegenen Akkorden und einer Reinheit und Fülle der Nuancen, wie solches wohl nie dagewesen ist. Was besonders auffällt, namentlich bei unserm Meister, ist der Umstand, daß das gar nicht gesparte Blech durchaus nicht so verbergen wirkt, wie man wohl nach der Partitur hätte erwarten sollen. Es ist Alles vielmehr ganz wunderbar ausgeglichen, ein Verdienst, von dem der mahvolle Ausführung unter Leitung des vortrefflichen Kapellmeisters Hans Richter ihr Theil nicht vorenthalten werden darf. Uebrigens scheinen die außerordentlichen Anstrengungen allen Mitwirkenden stark zugelegt zu haben, mit Ausnahme des immer elastischen und unermüdlichen Meisters selbst. Die Generalproben waren stark besucht, mit Ausnahme der ersten, die dem König Ludwig und einigen Auserwählten, und der zweiten, die den Patronatssherren, verdienten Bürgern und den anwesenden Künstlern vorbehalten war. Zu den beiden letzten fand Jeder Eintritt, der irgend welche Verdiente um das Unternehmen oder 20 M. vorzuweisen hatte. Das etwas kellerartig dunkel gehaltene Haus war überfüllt. Beifalls-Bezeugungen unterblieben wegen der unsichtbaren Anwesenheit des königlichen Einsiedlers, aber der verschiedene Erfolg der einzelnen Theile war doch aus dem Verhalten des Publikums in den Pausen herauszuführen. Die Strapaze des Zuschauers war nicht gering, und an solchen, die ohnmächtig vom Schlachtfelde weggetragen wurden, fehlte es keinen Abend. Die Arbeit begann um fünf Uhr Nachmittags und ging mit anderthalb Stunden Bauern regelmäßig erst gegen Mitternacht zu Ende. Unter den vielen von auswärts hierhin geführten Gästen befinden sich natürlich viele rabiate Wagnerianer, gefährliche und unangenehme Leute, denen man zuweilen gut thätige Fürsorge heu auf die Hörner zu binden. Im Publikum im Allgemeinen ist die Theilnahme am Werk bedeutend erregt, und man fragt sich zuweilen, ob es der Musikkneipe schließlich nicht gar zu viel werde. Kapellmeister und Komponisten schwärmen natürlich zu Dutzenden umher, und es wird kaum zu viel gefragt sein, wenn wir unsern Theater-Intendanten und Direktoren eine baldige Sündhaft von neuen Musikkramen in Auftrag stellen. Der Erfolg Wagner's wird Manchem in den Kopf

■ Kraustadt, 13. August. [Landwirtschaftliche Mittelschule Wahl.] In der Freitagssitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde ein von dem Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten eingegangenes Schreiben der Versammlung mitgetheilt. Nach diesem Schreiben hat der Minister die von den städtischen Behörden erbetenen, in den Etat der demnächst zu errichtenden landwirtschaftlichen Mittelschule befußt Gründung eines Lehrerpensionsfonds alljährlich aufzunehmenden 450 Mark genehmigt. Der Minister ist ferner damit einverstanden, daß vorläufig ein geeignetes Lokal mietsweise beschafft wird. Wie in der vorigen Sitzung eigens hierzu gewählte Kommission hat auch solche Lokalitäten bereits ausfindig gemacht und wird demnächst der kontraktliche Abschluß erfolgen. Der Beginn des Unterrichts ist auf den 1. April 1875 festgesetzt und soll der Magistrat mit der Auszeichnung der Lehrerstellen baldmöglichst vorgehen. — Bei der Wahl eines Magistratsmitgliedes auf die Dauer von 6 Jahren ist Apotheker Dehnichen mit 9 von 17 Stimmen wiedergewählt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 12. Aug. [Betragssprozeß wider Mattner und Genossen.] Die Urtheilspublikation, deren Ergebnis bereits telegraphisch gemeldet worden ist, war zu heute Mittag 12 Uhr anberaumt, in Folge dessen sich bei dem lebhaften Interesse, welches das Publikum an dem Ausgang dieses Prozesses zu nehmen scheint, schon lange vorher ein zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. Die Bevölkerung des Gerichtshofs hat sich indeß um einige Zeit verzögert, so daß die Urteilsfällung erst um 1½ Uhr Nachmittags stattfand. Die Angeklagten waren sämlich zur Publication erschienen, während am Verhandlungstage nur der Hammergerichts-Referendar Herzsch Platz genommen hatte.

Der Präsident verklärte vorweg den Tenor des Urteils, welches dahin lautete, daß der Angeklagte Mattner, der Angeklagte Kraft des wiederholten Betruges, der Angeklagte Biermann der Betrug in einem Hause und der Theilnahme in dem zweiten Hause schuldig, der Angeklagte Biermann der Theilnahme am wiederholten Betrug nicht schuldig, Mattner mit zwei Jahren Gefängnis, 2000 Mt. Geldbuße event. 200 Tagen Gefängnis, Biermann mit einem Jahre und Kraft mit zwei Jahren Gefängnis, sowie alle Drei mit Ehrenverlust auf drei, ein und zwei Jahre zu bestrafen, Biermann dagegen freisprechend sei.

Die Gründe des Erkenntnisses lassen wir hier, ihrem wesentlichen Inhalt nach, folgen:

Der Gerichtshof hat die Behauptung der Anklage im Wesentlichen als erwiesen erachtet. Wenn auch nicht erwiesen sei, daß das Haus in Breslau angekauft wurde, so erscheine doch die Aussage der Hauptbelastungszeugen vollständig glaubhaft und der Widerspruch in Bezug auf die Nachzahlung auf die Aktien sei keineswegs so erheblich, daß die Glaubwürdigkeit dieser Aussagen dadurch erschüttert werden könnte. Es komme dabei weniger auf den Wortlaut des Schlusses, als auf den Glauben an, in welchen die Beschädigten verfestigt wurden und dieer Glaube war der, daß die Papiere täglich, wenn auch nur in Posten von 5000 Thlr. zu begeben waren. Das sei aber eine falsche Thatfache gewesen. Der Werth war ferner den Papieren nur angebietet durch Manöver, die den Angeklagten sehr wohl bekannt waren. Mattner hatte das größte Interesse an dem Schicksal der Papiere. Biermann hatte sich zu dem Zwecke der Kurssteigerung zu Biermann in intimenten Verkehr gesetzt, er sowohl wie Kraft handelten gerade an den kritischen Tagen unter falschen Namen in diesen Papieren an der Börse. Ferner wurde bei dem Hauskauf in Breslau die wahre Thatfache unterdrückt, daß eine Nachzahlung auf die Aktien in den nächsten Tagen stattfinden sollte, was den Angeklagten bekannt sein mußte, da Bibra's Schwager der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Immobilienbank war. Der Gerichtshof ist von der Ansicht ausgegangen, daß das ganze Manöver vorher unter den drei Angeklagten genau verabredet wurde, um kurz vor der bevorstehenden Nachzahlung Mattner's bedeutenden Vorfall an den zweifelhaften Effekten auf gute Weise an den Markt zu bringen. Das Manöver liege um so klarer zu Tage, als nach diesem Zeitpunkt nichts mehr in Immobilienaktionen gehandelt wurde. Den Werth der Aktien anlangend, so könne auf die vorliegenden Tore nur dann Gewicht gelegt werden, wenn es sich darum handeln würde, Unregelmäßigkeiten bei der Gründung der Aktien-Gesellschaft zu kontrollieren, im konkreten Falle beweise aber die Tare des Hoffmannsbergs Kräger gar nichts. Die Vermögensbeschädigung sei mit Abschluß des Vertrages vollendet. Es handle sich hier überhaupt nicht um den Werth der Aktien, sondern um die derzeitige Kursarmachung derselben, und aus diesem Grunde habe der Gerichtshof den Antrag der Staatsanwaltschaft auf nochmalige Abschätzung des Gutes Hessenwinkel abgelehnt. — Ganz ähnlich liege der von Wolffsche Fall, auch hier seien Mattner und Kraft die Thäter, Biermann nur der Theilnehmer. Hier ist ebenfalls die wahre Thatfache unterdrückt, daß Nachzahlungen auf die Aktien zu erwarten sind, und die falsche Thatfache behauptet, daß dieselben 5% Zinsen geben. Biermanns Theilnehmerchaft sei in diesem Falle zwar ziemlich unerheblich; da jedoch der Gerichtshof von

der Ansicht des planmäßigen Zusammenspielns der Angeklagten ausgeht, so werde auch diese geringe Handlung als Mithilfe zum Betrage angesehen. Dagegen ist in der Zahlung mittels der Hypotheken der Thatbestand des Betruges nicht gesunden, vielmehr bona fides der Angeklagten angenommen. — Wenn schon auf den Werth der Aktien kein Gewicht gelegt worden, so sei es doch für die Entscheidung vollständig gleichgültig, ob durch die massenhafte Präfektur der Werth der Aktien sich verbesserte. — Den Angeklagten Biermann anlangend, so sei wohl anzunehmen, daß dessen Manipulation an der Börse genau in den kritischen Tagen dem Treiben der drei übrigen Angeklagten Vorschub leisteten; da aber erwiesen ist, daß er auch vorher schon derartige Manipulationen machte, ohne daß ihm dabei die Verbindung mit den Angeklagten nachgewiesen werden konnte, so war nur dieses Umstandes wegen eine Verurteilung nicht gerechtfertigt. Deshalb wurde gegen ihn auf Freisprechung erkannt. Bei der Straf-abmilderung hat der Gerichtshof zu Gunsten Mattners angenommen, daß er selbst nicht den Cours getrieben, sondern sich nur dieses Umstandes bemächtigt habe, daß er anderweitig auch wohl einen besseren Glauben von den Papieren gehabt habe. Jedenfalls sei er aber die Seele des ganzen Manövers gewesen, und habe er grade das größte Raffinement an den Tag gelegt. Biermann anlangend, so habe derjenige unstrittig im Interesse des Angeklagten Mattner gehandelt. Bei Kraft fielen die erheblichen Vorbestrafungen derselben in die Wolffsche und insbesondere sein selbstthätiges Auftreten in dem b. Wolffschen Falle. — Der Gerichtshof beschloß weiter die sofortige Verhaftung des Angeklagten Kraft, lehnte das Entlassungsgesuch des Mattner ab und beschloß, den Angeklagten Biermann gegen eine Kavution von 1500 Mark vorläufig aus der Haft zu entlassen.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Steuerveranlagung. Beziiglich der Veranlagung und Erhebung der direkten Staatssteuer hat jetzt der Finanzminister bestimmt, daß die Veranlagung der Klassensteuer, der klassifizirten Einkommenssteuer und der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe für das Kalenderjahr 1877 unterbleibt. Sie erfolgt ferner überhaupt nicht mehr für das Kalenderjahr, sondern für das Etatjahr, also zunächst für den Zeitraum vom 1. April 1877 bis zum 31. März 1878. Die für die Veranlagung und deren Vorbereitung bisher bestimmten Termine werden daher durchweg um ungefähr drei Monate hinausgeschoben. Die weiteren besonderen Anordnungen, namentlich hinsichtlich der fortan unveränderten Termine u. a. m. bleiben vorbehalten. Die Feststellung der Steuer vom Gewerbe im Umherziehen erleidet für jetzt keine Änderung. Die Gewerbebescheine werden nach wie vor für das Kalenderjahr ausgefertigt, so daß die Zahlung der Steuer zur Ausübung des Gewerbes für das Kalenderjahr berechtigt. Für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März 1877, welcher eine selbständige Etats- und Rechnungs-Periode bildet, bleibt die für das Kalenderjahr 1876 bewirkte Veranlagung der bezeichneten Steuern nebst den im Wege des Zuschlags zu denselben einzuziehenden Staatsabgaben mit allen Zu- und Abgängen, welche dagegen im Laufe des Kalenderjahrs 1876 eingetragen sind, unverändert fortzustehen. Hieraus folgt, daß von einer Einleitung des Reklamations- und Rekursverfahrens in dem Übergangsquartal nur hinsichtlich derjenigen Steuerbeträge die Rede sein kann, welche während derselben nach gesetzlicher Vorchrift im Wege der Zugangsstellung neu zur Veranlagung gelangen. Die zur Errichtung solcher Steuerbeträge verpflichteten Perioden sollen dazu im gewöhnlichen Wege aufgefordert werden. In Bezug auf die Bekanntmachung an alle übrigen Steuerpflichtigen, der Buch- und Registerführung und der Feststellung des Etatsolls u. s. w. für das genannte Quartal bleiben die näheren Anweisungen vorbehalten.

** Schlesische Wollmärkte. Nach amtlichen Erhebungen sind in den letzten sechs Jahren an den Frühjahrs-Wollmärkten zu Breslau folgende Quantitäten Wollen verkauft worden:

	extrafein	fein	mittlere	ordinäre	zusammen
1871	200,000	700,000	950,000	500,000	2,350,000 Rgr.
1872	150,000	600,000	100,000	600,000	1,450,000
1873	150,000	500,000	900,000	550,000	2,100,000
1874	150,000	500,000	100,000	550,000	1,300,000
1875	150,000	500,000	1,200,000	450,000	2,300,000
1876	100,000	400,000	1,100,000	400,000	2,000,000

Die Preise waren:

	extrafein	fein	mittlere	ordinäre
Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
1871	294—345	255—285	201—228	165—180
1872	300—360	240—294	204—252	186—201
1873	285—330	246—276	189—204	174—192
1874	270—315	234—264	186—198	174—189
1875	270—420	215—240	180—200	170—190
1876	250—360	200—230	160—195	140—156

In 1876 zeigte die Produktion, wie die Zahlen ergeben, eine Abnahme von 300,000 Kilogramm, und was die Qualität und Behandlung betrifft, so muß konstatiert werden, daß Schlesiens Schafzucht

steigen, und auf dem Felde der Kammermusik und Sinfonie dürfte in der nächsten Zeit noch mehr Untraut wachsen, als bisher. Was die Wirkung des ganzen Werkes anbelangt, so kann man bei der ersten Bekanntmachung nicht mit Bestimmtheit darüber sprechen, nicht einmal, wenn man sich sorgfältig auf das Dramatische wie auf das Musikalische vorbereitet hat. Indessen treten doch gewisse Glanzstellen sofort hervor. Das wäre aus dem Rheingold die sehr gefällige erste (Rebeintöchter) Szene, dann Loge's Erzählung und der Schluß, da die Götter in Walhalla einzehen, dann die am besten gelungene "Walhalla" im Ganzen, und als besonders hervorzuhebendes Prachtstück der ganze, aus einem genialen Guss entstandene erste Alt derselben, der wildphantastische Walküren-Alt und die Schlusscene auf dem Brunhildenstein. Im dritten Theile, dem "Siegfried", steht hervor Siegfried's Schwerthymne, das "Waldweben" und der Schluß, wo auf dem Brunhildenstein das mystische Dornröschchen, die "Brunhilde", von Siegfried zum Leben und zur Liebe erweckt wird. Im letzten Theile, der Götterdämmerung, deren erster Alt zwei ganze Stunden in Anspruch nimmt, ist der Ausgang, Siegfried's Tod, ein viel bewundertes musikalisches und szenisches Kabinettstück. König Ludwig wohnte sämtlichen Generalproben von Anfang bis Ende bei und soll sich des Werkes, an dessen Gelingen er einen so wesentlichen Anteil hat, sehr gefreut haben. Jetzt ist er abgereist, um, wie er gesagt, haben soll, seinem kaiserlichen Gaste Platz zu machen. Kaiser Wilhelm soll nächsten Samstag hier eintreffen und in der Eremitage absteigen. Zwei Kaiser — der urige und der von Brasilien — werden dem ersten Zyklus des Festspiels bewohnen. Mit der Unterhaltung und Verpflegung, die dem kleinen, aber reizenden Städtchen einige Mühe macht, ist man im Allgemeinen wohl zufrieden.

Ein Korrespondent des "Berl. B.-E." hat der Bühne des Festspielhauses einen Besuch abgelegt und schreibt darüber: Es ist ein gefährlicher Boden, der der Bühne. In jeder Weise, nur hier ist er doppelt. Man muß wohl aufmerken, daß einen dort nicht unverzehnbar eine Verfehlung verschlingt, daß man sich hier nicht an einem der Wagen stützt, auf denen die Rheintöchter einherfahren werden, während dem Publikum übrigens vollständig die Illusion gewahrt wird, die "niedlichen Nixen" schwimmen in den blauen Flüthen des Rheins einher, da sie doch in Wirklichkeit sich auf einem, eben auf diesen Wagen angebrachten Gestell, in halb liegender Stellung befinden und nur mit einem Theil des Oberkörpers aus dem türkend gemalten Flüthen hervorragen. Unten aber auf dem Wagen, zu Fuß der schwimmenden Nixen, sitzt ein unsichtbarer Mann, der die unsichtbare Maschine dirigiert und so die Schwimmbewegungen der Rheintöchter herstellt. Die Bühne hat eine Höhe wie sie einzigt dasteht unter den Theatern der Welt. Wir sind bis zum schwundlichsten Soffitengipfel hinaufgekrochen, von dem aus nur Leute ohne Nerven auf den Bühnenboden geradeunter sich herabschauen können. Von hier oben hat das "Waldböglein" im "Siegfried" dem jungen Helden seine Lehren zuzufeuern. Ein Fahrstuhl verbindet übrigens die höchsten

Die auf 1400 M. veranschlagte Um-
plasterung des Hofes des Provinzial-
Steuer-Direktions-Gebäudes, Bres-
lauerstraße Nr. 39 hierelbst, sowie die
Anlage einer mit Bohlengelag abzu-
deckenden Granitlinne soll im Wege
der Submission vergeben werden.
hierzu ist auf

Sonnabend,
den 19. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. IX. der Pro-
vinzial Steuer Direktion, woselbst auch
der Anschlag und die vor Abgabe der
Offeraten zu unterschreibenden Bedin-
gungen während der Bureau-Stunden
zur Einsicht bereit liegen, Termin an-
beraumt worden.

Die Offeraten müssen Frankfurt, ver-
siegelt und mit entsprechender Aufschrift
versehen, bis zum Termin in dem be-
zeichneten Geschäftszimmer abgegeben
sein.

Posen, den 12. August 1876.
Der Provinzial-Steuer-

Direktor.
In Vertretung:
Ditmar.

Bekanntmachung
Zur Verdingung der Umpolsterung
von ca. 100 Sitz- u. 800 Kopfmatten
von Stoffhaaren wird auf

Donnerstag,
den 17. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

ein Submissions-Termin anberaumt.
Befestigte und gehörig bezeichnete Of-
feraten sind rechtzeitig Wallstraße Nr. 1
abzugeben, woselbst auch die Bedingun-
gen zur Einsicht ausliegen. Nachgebo-
ten später eingehende Offeraten bleiben
unberücksichtigt.

Posen, den 12. August 1876.
Egl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Jerszyce unter
Nr. 43 belegene, den Joseph und
Barbara geb. Paetz-Pap'schen Chro-
leuten gehörige Bauerntum, welches mit
einem flächigen Inhalt von 12 Hektaren
20 Acre 10 Quadratstad der Grund-
steuer unterliegt und mit einem Grund-
steuer-Reinertrag von 154 M. 89 Pf.
und zur Gebäudesteuer mit einem
Trübungswert von 90 Mark veran-
lagt ist, soll beabsichtigt Zwangsvollstreckung
im Wege der nothwendigen Subasta-
tion am

Dienstag
den 14. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-
gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert
werden.

Posen, den 3. August 1876.

Königliches Kreisgericht.

Der Substaftationsrichter.

Wartens
in Vertretung.

Bekanntmachung.

Am 10. März 1872 verstarb in Po-
sen, und so viel bekannt, ohne Errich-
tung eines Testamentes, der Hausherr
Bartholomäus Paczkowski, wel-
cher ein Sohn der bereits verstorbene
Andreas und Dorothea geb. Lu-
kaszowna oder geb. Malachowsk-
zka schen Chleute gewesen
sein soll, dessen Tauffchein aber nicht
zu ermitteln ist.

Als Erbprätendenten haben sich zeit-
her gemeldet:

1. ein Sohn seines vorverstorbenen
angeblich vollbürtigen Bruders
Adalbert Paczkowski, näm-
lich der Arbeitermann Valentin
Paczkowski in Pudewitz,
2. die Kinder seiner vorverstorbenen
und angeblich gleichfalls vollbürti-
gen Schwester Josefa Kna-
siak geb. Paczkowska und
dazu:
a) der Martin Knaśiak,
b) die Michaelina Knaśiak.

Es werden demnach alle diejenigen,
welche nähere oder gleich nahe Erb-
ansprüche an den aus 1004 Mark 28
Pf. bestehenden Nachlaß zu haben ver-
meinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bis
zu dem am

6. September 1876,
Vormittags 10 Uhr,

dor dem Herrn Kreisgerichtsrath Ge-
hier, in unserem Geschäftsgebäude, Ma-
gazinstraße Nr. 1, 1 Treppe hoch, an-
stehenden Termin anzumelden und
vor unter der Verwarnung, daß nach
Ablauf des Termintes die Ausstellung
der Erbbeherrschungen erfolgen wird.

Posen, den 27. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub
Nr. 163 mit Podzweie bei Dusznit
als Art der Niederlassung und dem
Gastwirth Philip Brie in Podzweie
als Inhaber eingetragene Firma:

P. B. Brie'

ist erloschen und das im Firmenregister
zufolge Verfügung vom 10. August 1876
vermerkt.

Samter, den 11. August 1876.
Königliches Kreis-Gericht.

I Abtheilung.

Die Schullehrerstelle der Gemeinde
Chojno, Kreis Samter, ist vacant, die-
selbe ist entsprechend dotirt; es wer-
den dem Lehrer auch seitens der Guts-
verwaltung Vortheile geboten werden und
wolle der selbe dort sich melden.

Der Bau der Stallungen und einer
Schune auf dem Vorwerke Topola,
veranschlagt auf 21,400 Mark, soll an
den Mindessforderern ausgehan-
den. Zu diesem Zwecke ist ein Recita-
tionstermin

23. I. Mts.,

um 3 Uhr Nachmittags,
im Bureau des Herrn Rechtsanwalt
Wierzbowski in Schroda angesetzt.
Kostenanschläge, Zeichnungen und
Baubedingungen liegen in demselben
Bureau in den Dienststunden zur
Durchsicht.

Schroda, den 13. August 1876.
Der Vorstand der katholischen
Kirche zu Schroda.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. August er. tritt ein Nachtrag
in den Lokalarten der Oberschlesischen
Eisenbahn in Kraft, welcher Ausnahmen
für Getreide, Delfaaten pp. zwischen
Breslau - Gniezno - Thorn enthalt.
Druck-Exemplare werden in den Stations-
tafeln verabfolgt.

Breslau, den 8. August 1876.
Königliche Direktion.

Freiwilliger Termin.

Verkäufen. — **Verpachten.**

Im Auftrage der Frau Kaufmann
Dorothea Zimmermann Wittwe
in Pillau soll die derselbe gehörige,
an dem Berse-Flusse, $\frac{1}{2}$ Meile von Pr.
Stargardt und 1½ Meilen von Pelpin
belegene Wassermühle Dwidmühle
nebst Ländereien, Grün-, todtem u. lie-
bendem Inventar in dem

am 5. September c.

11 Uhr Vormittags

an Ort und Stelle

anstehenden Termin vor dem Unter-
zeichneten verkauft oder verpachtet wer-
den.

Anzahlung mindestens 30,000 Mark,
die näheren und sonstigen Zahlungsbe-
dingungen werden im Termin eröffnet.

Die Mühle ist 1872 erbaut, massiv,
mit 7 Mahlgängen (7 Cylinder), einem
Ganggange versehen und wird von
zwei Turbinen mit je 30 Pferdekraft
betrieben. An Ländereien sind 34 Hek-
tare, 59 Acre und 70 M. vorhanden.

Die Mühle kann zu jeder Zeit in

Augschein genommen werden, u. soll

hiezu, als auch zum Termin auf ver-
breitete Anzeige bei Herrn Frost in

Döbbrick auf dem Bahnhof Pr.
Stargardt oder Pelpin fürtherr zur
Abholung gestellt werden.

Die Besitzerin wird auch auf Ver-
langen die erforderliche Auskunft über

die Hypotheken- und sonstigen Verhält-
nisse ertheilen.

Dirschau, den 13. August 1876.

Tesmer,

Rechtsanwalt u. Notar.

Das Grundstück hinter der
Bernhardiner-Kirche, der Ge-
gliederten Fabrik gegenüber,
gegenwärtig zu einer Bretter-
Niederlage verpachtet, soll zu
Bau-Plätzen parzellirt, und
ohne eine Anzahlung zu leisten,
verkauft werden. Näheres

Markt Nr. 42.

Das Grundstück Pietrowo Nr. 4 bei
Posen, am Berdyshower Damme,
mit Garten, soll aus freier Hand ver-
kauft werden, das Nähere ist bei der

Besitzerin dagebst zu erfragen.

Einem jungen unverh. Landwirt
bietet sich eine Gelegenheit, in ein Gut
von 24 Acre, Thlr. hineinzuehren.
Schulden gering. Hypotheken fest. Re-
faktanten, welche ein Vermögen von
5—10 Mille besitzen, wollen ihre
Offert. unter A. O. 99 in der Exped.
d. Btg. niedergelegt. Strengste Dis-
kretion selbstverständlich. Photographic
beizufügen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Arbeiten am hiesigen Kasernenbau sollen im Wege der
Submission vergeben werden:

a) Erd- und Maurerarbeiten veranschlagt auf ca. 95,757 M.

b) Zimmerarbeiten incl. Lieferung der Materialien veranschlagt
auf ca. 84,489

c) Asphaltarbeiten veranschlagt auf ca. 15,307

wogegen ein Termin auf

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzusehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzesehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzesehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Dienstag, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Domstraße Nr. 37 anberaumt ist.

Unternehme werden hieran mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Ro-
stenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen daselbst einzesehen sind.

Gnesen, den 11. August 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.



Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Zweite Aufführung am 20., 21., 22. und 23. August.

Dritte Aufführung am 27., 28., 29. und 30. August.

Eintrittsberechtigungen hierzu a. Mark 300 sind erhaltlich und vom Bankhaus **Friedrich Geistel** zu beziehen.
Wohnungen für Eintrittsberechtigte vermittelt Herr Offiziant **Ulrich** hier. (A. 8351a.)

Der Verwaltungsrath.

Blissingen-Queenboro'-London

Täglicher Post-, Personen- & Güter-Dienst

Sonntag kein Dienst.

Von Berlin (Potsd. Bahn) — von Blissingen — in London
10 Uhr Abends. 8. 40 Abends. 7. 55 Morgens.
Passage-Preise: Berlin, London via Düsseldorf I. Cl. M. 89.80,
II. Cl. M. 66.70.

Bequemste, schnellste und billigste Route nach und von England.
Auskunft erteilen die Agenten: Berlin, Braunschweig & Rothenstein,
W. Mauerstr. 53; Köln, J. J. Neissen, sowie Th. Cook u. Son.,
in Blissingen das Bureau der Gesellschaft Zeeland.

Schmiedbarer Guß; Messing- und Eisengiecheret von
Peter Haffner, Saargemünd (Dörringen). 20 Ehrenmedaillen

Alle Colonialwaaren, Hamburger & Bremer Cigarren, Sultan-Cigaretten

sowie

mein comfortabel eingerichtetes Restaurant
mit Billard, Wein, Waldschlößchen, Feld-
schloß-Lagerbier & vorzügliche Speisen
empfiehlt

C. E. Rudolph in Gnesen,
vis-à-vis der Kaiserlichen Post.

Feuerwerk.



Lampions, Spiele f. Freie
empfiehlt Wamsch, Mylins' Hotel,
Wilhelmsstraße Nr. 21.

Das Dom. Smolarz bei Golancz
lieferst zweimal wöchentlich Tafel-
Butter aus süßer Sahne, das Pfd.
zu 11 Gr.; Bestellungen werden
angenommen St. Martin 40 Parterre

Frische delikate
Speckfundern
empfing

S. Samter Jr.
Wilhelmsplatz 17.

Apricosen pro 100 zu 6 Mark;
100 Stück zu 12 M.; Reineclauden
pro 400 zu 5 M.; Mirabellen pro
400 zu 3 M.; Tafeläpfel u. Birnen
pro 100 Stück zu 4 M. verendet in
jolider Verpackung Jb. Reinhardt
in Wachenheim (Rheinpfalz.)

Große Pferde- Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: eine vier-
spännige Equipage, Werth
10.000 Mark. — 50 edle
Pferde im Werthe von 75.000
M. u. 1.000 sonstige werth-
volle Gewinne. — Lose à 3
Mark zu beziehen durch
A. Holling, General-Debit
in Hannover.



Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Ziehung 31. October c.

Hauptgewinn: eine 4spänige
Equipage, Werth 10,000 M.
50 edle Pferde im Werthe
von 75,000 M., und 1000
sonstige werthvolle Gewinne.

Lose à 3 Mark
zu beziehen durch
die Exped. d. Pos. Btg.

Mühlenstraße No. 27
ist die höchstelegante zweite Etage nebst
Pferdestall und Gartenbenutzung zu
vermieten.

Schützenstr. 19, 20 u. 21.
zu vermieten:

1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Eine Wohnung,
in der bisher ein Fleischgeschäft be-
trieben wurde und die sich als Ge-
schäftskontor besonders eignet, ist sogleich
oder vom 1. Oktober c. zu ver-
mieten. Näheres St. Martin Nr. 18
beim Haushalter im Hofe, Eingang
von der Kl. Ritterstraße.

Ein Theilnehmer z. 1 möbl. Stube
w. ges. Schulstr. 4, 2 Tr links.

Mühlenstraße 22,
Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage
rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit
separatem Eingang, wenn gewünscht
mit Benutzung des Pianino, zu vermieten.

Breslauerstr. 9.
Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu
vermieten zum 1. Oktober c.

Ein gebildetes Mädchen,

Am 1. Oktober d. J. ist die Stelle
eines unverheiratheten

Wirthschafts-Inspectors

auf Dom. Melencin bei Kempen va-
fant. Die Stelle ist mit 750 Mark
jährlich bei freier Station dotirt.

Der sich Melende muß der polnischen
Sprache durchaus mächtig sein. Na-
tionalität gleichgültig. Nur gute Atteste
werden berücksichtigt. Persönliche Vor-
stellung nothwendig. Selbstverständlich
werden nur frankte Briefe ange-
nommen.

Ein Knabe redlicher Eltern,
beider Landessprachen mächtig, mit
den nötigen Schulkenntnissen ver-
sehen, findet unter günstigen Be-
dingungen als Lehrling Auf-
nahme bei

Adolph Asch.

Wirthinnen, Stubenmädchen,
Küchinen und Diener zu sofort
und Oktober werden die besten Stel-
lungen finden durch das seit vielen
Jahren bestehende Placirungs-Bureau
Anders-Nietzschowska,

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit
vorzüglichen Empfehlungen, sucht selbst-
ständige Stellung durch Frau
Anders-Nietzschowska.

Wasserstr. 22.

Eine anständige Wirthschafterin, in
keiner Kochkunst erfahren und mit